

Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigung im schulischen Kontext

Welche Praktiken der Inklusion eines hörbeeinträchtigten Schülers lassen sich im Klassenkontext beobachten und welche Bedeutung haben diese?

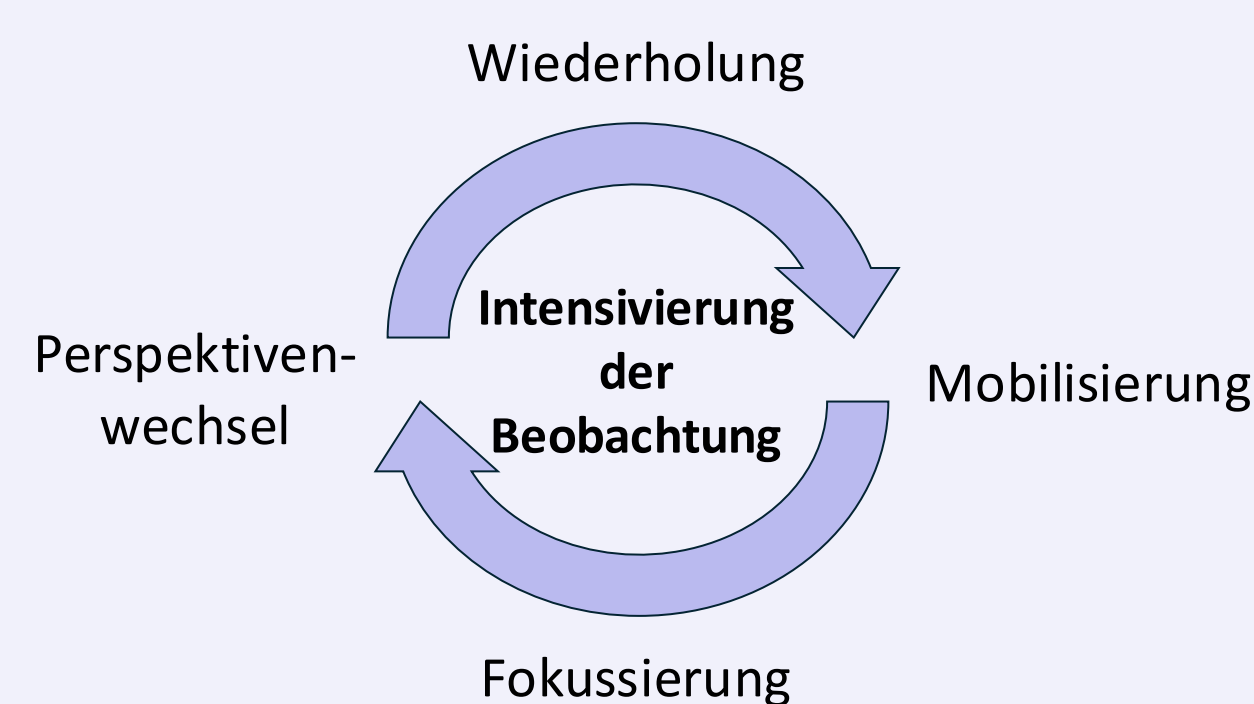
I. Theoretische Grundlagen + Forschungsstand

Behinderung als Sammelbegriff meint ein Abweichen von altersbezogenen Normalitätsanforderungen in der Gesellschaft und beinhaltet unter anderem das Hören. Mit der Begrifflichkeit der Behinderung gehen stets negative Assoziationen wie Leid oder Abhängigkeit einher, was durch häufiges Gegenüberstellen von Normalität und Anomalität begünstigt wird. In den vergangenen Jahren ist ein Wandel des Verständnisses zu verzeichnen, welcher sich vor allem in der 2006 verabschiedeten UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) niederschlägt. Hier wird „Behinderung als Ergebnis einer **Wechselwirkung** zwischen individuellen Voraussetzungen und gesellschaftlichen Barrieren“ (Köbsell, 2023) verstanden. Im sozialen Modell von Behinderung wird von einer gesellschaftliche Ausgrenzung von Menschen mit Beeinträchtigung gesprochen. Die Disability Studies unterscheiden daher zwischen einer **Beeinträchtigung**, welche eine auf das Individuum bezogene funktionale **Einschränkung** durch körperliche, geistige oder psychische Schädigung meint, und einer Behinderung, welche aufgrund von räumlichen oder gesellschaftlichen **Barrieren** die Möglichkeiten zur **gleichberechtigten Teilhabe** am gesellschaftlichen Leben eingeschränkt oder verlieren lässt.

Im Bereich Schule wird auf Grundlage der UN-BRK **inklusive Bildung** angestrebt. Im Kontrast zur Integration, was ein gemeinsames Nebeneinander bedeutet, wird bei der Inklusion jegliche Ausgrenzung negiert und eine gleichberechtigte Teilhabe für jeden realisiert, so auch im Klassenkontext. QUA-LiS NRW stellt einige unterrichtliche Stützen für inklusives Lernen in Klassen mit Kindern einer Hörbeeinträchtigung vor. Diese umfassen Hörtechnik (u.a. individuelle Hörtechnik, Schülermikrofons), didaktisch-methodische Voraussetzungen (Gesprächsregeln, Einsatz von Körpersprache, Blickkontakt) sowie räumliche Bedingungen. Kritische Stimmen verweisen auf mögliches **Differenzwahrnehmung** bei Kindern, welche durch **institutionell begünstigte** Fördermaßnahmen hervorgerufen werden können und somit möglicherweise eine **Etikettierung** unter Schülerinnen und Schülern (SuS) gefördert wird. Exklusive Zuwendung gegenüber einzelnen (SuS) stellen das Konzept der Inklusion daher vor Herausforderungen. Dennoch kann erst durch Hilfestellungen **Teilhabe** am regulären Unterrichtsgeschehen ermöglicht werden.

II. Forschungsfrage und ethnografische Forschung

Die Forschungsfrage untersucht anhand ethnografischer Forschung soziale Praktiken in Bezug auf die Hörbeeinträchtigung eines Schülers im Unterricht. Fragen, wie Beeinträchtigung verhandelt, an welcher Stelle sie (ent)dramatisiert wird und wie der Schüler sich selbst gegenüber der angestrebten Inklusion verhält, stehen dabei im Fokus. Zur Intensivierung der Beobachtung wird sich am dargestellten Modell orientiert (Breidenstein, Hirschauer, Kalthoff & Nieswand, 2020, S. 88).



III. Methodisches Vorgehen + Forscherrolle

1. Beobachtung + Inspiration in Schulpraxis

2. Themenfindung

3. Formulierung der Forschungsfrage

4. Teilnehmende Beobachtung + Feldnotizen

5. Verdichtung der Feldnotizen

6. Einbettung in Literatur

7. Rückbezug auf Forschungsfrage

7.1 Frage nicht beantwortet

7.2 Frage beantwortet

Wiederholung ab Schritt 4

Fazit

V. Verknüpfung der empirischen Befunde und des Theorierahmens

Entgegen der nach Köbsell (2023) beschriebenen häufigen gesellschaftlichen Gegenüberstellung von behindert und nichtbehindert, lässt sich in der dokumentierten Feldforschung festhalten, dass die Hörbeeinträchtigung des Schülers nicht verhandelt werden muss, sondern als ein Bestandteil in der schulischen Praxis gilt. Auch wenn die körperliche Beeinträchtigung fortwährend vorhanden ist, gelingt Teilhabe nahezu lückenlos mittels des Einsatzes von Hörtechnik, didaktisch-methodischer Bedingungen (z.B. Gesprächsregeln, Blickkontakt) sowie dem Mittragen der SuS und der Lehrkraft. Eine befürchtete Etikettierung des Schülers ist in der Feldforschung nicht zu beobachten. Eine *Besonderung* durch Sonderregeln, Zugang zu Material oder anderem lässt sich an dieser Stelle nicht aufzeigen (vgl. Schumann, 2014, S. 297). Vielmehr gilt es zu erwähnen, dass durch die Inklusion die Heterogenität der SuS im Umkehrschluss dazu beiträgt, dass die Klasse sich als Ganzes versteht und jeder an den Praktiken beteiligt ist (vgl. Kulke, 2023). Gleichberechtigte Teilhabe scheint nach meinem Ermessen hier realisiert, trotz den Herausforderungen, vor denen die Akteure stehen.

Schumann weist darauf hin, dass im Bereich der ethnografischen Forschung der Beobachtende durch seinen Beobachterschwerpunkt in der Gefahr stehen könne, erneut eine Unterscheidung zwischen Behinderung und Nichtbehinderung zu produzieren (vgl. Schumann, 2014, S. 302). Vor dem Hintergrund dieser Feldforschung ist die Befürchtung nachvollziehbar und in gewissem Maße auch berechtigt, dennoch stand der Beobachtungsfokus in meinem Fall zu keinem Zeitpunkt mit einer Wertigkeit in Verbindung. Jedoch hat diese kritische Stimme ihre Berechtigung und sollte in Ethnografie stets Gehör finden.

VII. Quellen

Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H., & Nieswand, B. (2020). *Ethnografie: die Praxis der Feldforschung* (3. Aufl.). UVK Verlag.

Kaul, T. & Leonhardt, A. (2016): Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation. In Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), *Sonderpädagogische Förderschwerpunkte in NRW. Ein Blick aus der Wissenschaft in die Praxis* (S. 65-70). Düsseldorf: MSB Düsseldorf.

Köbsell, S. (2023). Behinderung – was ist das eigentlich? Abgerufen von www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/521026/behinderung-was-ist-das-eigentlich/ [Datum des Zugriffs: 01.03.2025].

Kulke, D. (2023). Teilhabe und Inklusion. Abgerufen von www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/521497/teilhabe-und-inklusion/ [Datum des Zugriffs: 06.03.2025].

QUA-LiS NRW. Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation. Abgerufen von www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/assistive-technologien/hoeren-und-kommunikation/index.html [Datum des Zugriffs: 01.03.2025].

Schumann, I. (2014). „Das hat der Stefan alleine gemacht“. Zur Herstellung der Unterscheidung behindert – nichtbehindert in einer Grundschulklasse. In A. Tervooren, N. Engel, M. Göhlich, I. Miethe & S. Reh (Hrsg.), *Ethnografie und Differenz in pädagogischen Feldern* (S. 291-307). Bielefeld: transcript.

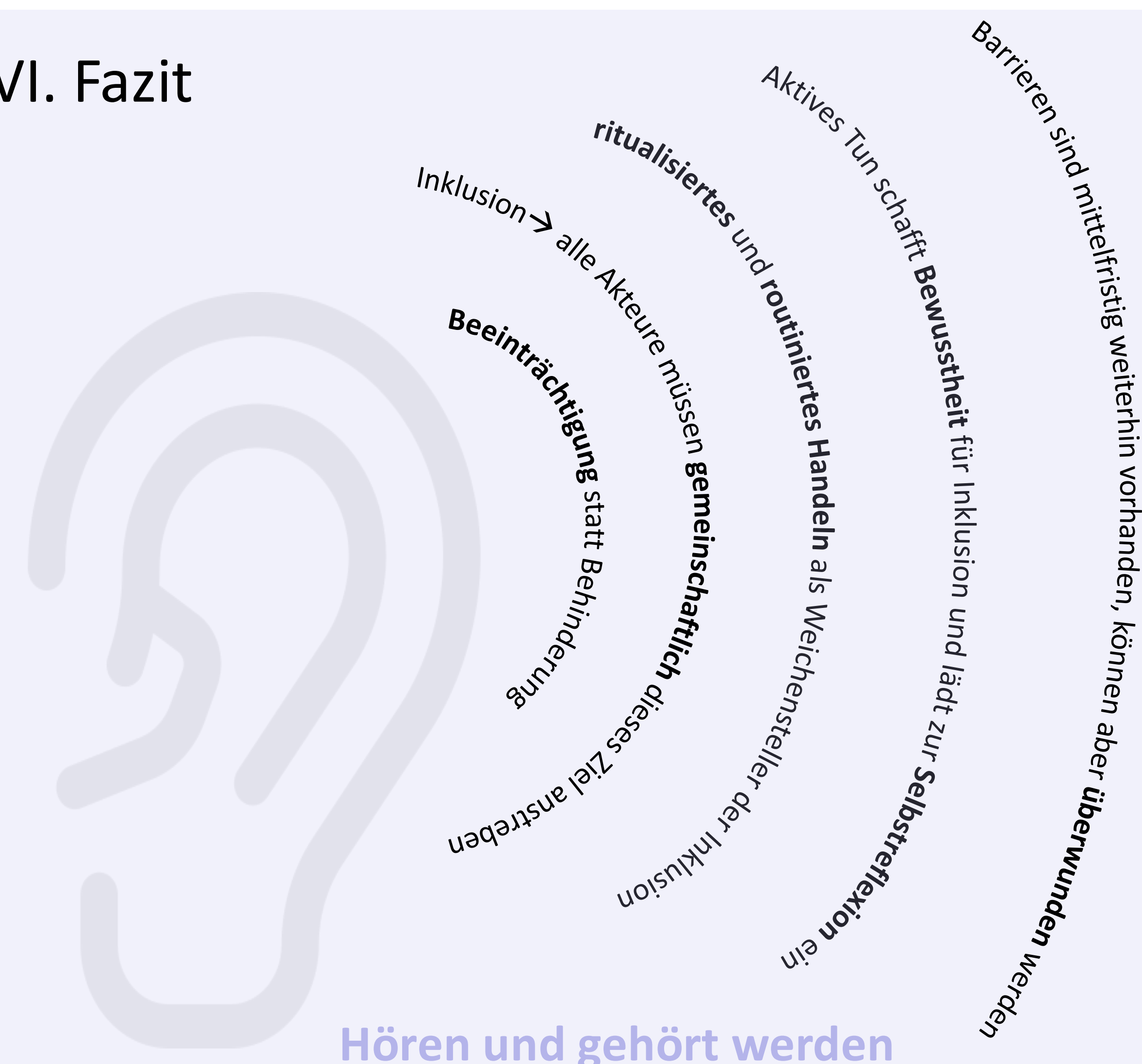
Wagner-Willi, M. & Widmer-Wolf, P. (2009). *Kinder mit besonderem Förderbedarf in der Grundschule*. Zürich.

IV. Ergebnisse der Analyse der Beobachtungen



¹ www.phonak.com/de-at/hoerloesungen/mikrofone/roger-for-education

VI. Fazit



Hören und gehört werden

Ausblick für weitere Forschung:

- Perspektivdifferenz einzelner Akteure
- Auswirkung von Mikrofonen als technische Hilfsmittel auf Seiten der Mitschülerinnen und Mitschüler